

Standortfaktor Steuerhöhe

Steuerwettbewerb zwischen Ländern führt überall zu niedrigeren Steuern. Ist das gut oder schlecht?

Steuern sind ein Standortfaktor wie Infrastruktur, (Aus-)Bildung der ArbeitnehmerInnen, Nähe zu potentiellen und kaufkräftigen Absatzmärkten, sozialer Friede und Rechtssicherheit. Aber während gute Bildung und gute Infrastruktur einleuchten stellt sich die Frage: Wann sind Steuern „gute“ Steuern? Und welche Rolle spielt ihre Höhe im „Standortwettbewerb“?

In einer globalisierten Wirtschaft stehen die Länder untereinander im Standortwettbewerb um Unternehmensansiedlungen: In vielen Branchen ist der Ort Produktion oder Dienstleistung egal, die Qualität der Standortfaktoren im globalen „Länderangebot“ entscheidet über den Zuschlag respektive Standort.

Was aber für ein multinationales Unternehmen ein positiver Standortfaktor ist, kann für die Menschen im konkreten Land das Gegenteil sein. Ein Beispiel:

Standortfaktor Umwelt

Strenge Umweltschutzstandards sind teure Umweltschutzstandards. Teure Standortfaktoren sind aus Sicht eines Unternehmens aber schlechte Standortfaktoren. Dass ein Standortwettbewerb um die niedrigsten Umweltstandards am Ende alle Menschen zu VerliererInnen machen würde, leuchtet ein. Globale Initiativen versuchen daher mit mehr (FCKW-Verbot) und weniger (Kyoto-Protokoll) Erfolg einen Standortwettbewerb im Bereich der Umwelt zu verhindern. Und das Beispiel der EU-Umweltstandards zeigt, dass wo die Umweltstandards gleich hoch sind, niemand mehr Wettbewerbsvor- oder -nachteil hat.

Im Bereich der Steuerhöhe ist es ähnlich. Hohe Steuern auf Unternehmensgewinne sind nur solange ein „Nachteil“ für den Standort, solange es Länder gibt, die sehr niedrige Steuern auf Unternehmensgewinne einheben. Und selbst dieser Vorteil von Niedrigsteuerrländern ist nur ein kurz- bis mittelfristiger:

Gute Steuern = niedrige Steuern?

Erstens stehen die anderen Länder/„Mitbewerber“ unter Zugzwang und ziehen mit Steuersenkungen nach. Aktuellstes Beispiel ist Österreich: Weil die Slowakei ihre Körperschaftssteuer gesenkt hat, „muss“ Österreich mit seiner Steuerreform nachziehen. So zumindest die Argumentation von Bundesregierung, Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung. Im Ergebnis haben alle niedrigere Steuern und keiner einen Standortvorteil.

Zweitens sind mit Steuern ja immer auch Leistungen verbunden, die einen Standort attraktiv machen: Bildung, Infrastruktur, soziale Sicherheit, öffentlicher Verkehr und Kultur. Die Standortfaktoren sind hier also teilweise kommunizierende Gefäße: Weniger Steuern heißt auch weniger und vergebürtere Bildung, weniger Infrastruktur, weniger soziale Sicherheit usw.

Mit der Steuerhöhe ist es letztlich nicht anders als mit Umwelt- oder Arbeitsstandards: Haben alle hohe Umweltschutzstandards, gibt es überall Mindestarbeitsrechte, dann hat niemand einen Wettbewerbsvorteil durch Umweltverschmutzung oder Kinderarbeit. Während ein Steuersenkungswettbewerb nur zu einer Steuer- und Leistungswettbewerb nach unten führt, hätten zumindest europaweite Mindeststeuern einen Wettbewerb um das beste Bildungssystem, die beste Infrastruktur und den größten sozialen Frieden zur Folge.